



**Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern**

→ Pegasus

Nr. 102

Januar / Februar 2011

Editorial

Der wahre Luxus

Sie machen mit der Pegasuslektüre genau das, wovon in dieser Ausgabe die Rede sein wird: Einen Schulbesuch. Dafür danken wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Es ist schön, dass es Sie gibt, dass Sie unsere Arbeit zu schätzen wissen, dass Sie uns immer wieder im direkten Gespräch loben und anregen.

Mit dem Pegasus sollen Sie eine Schulzeitschrift in den Händen halten, die sie gerne in gedruckter Form lesen und in der Sie auch Beiträge finden, die Sie gar nicht gesucht haben.

Tanja Messerli

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache	3
Kleines ABC zur beruflichen Grundbildung	4
Anmeldungen für neue Lernende	5
Der Lyrik auf den Versen	6
Finger-Tipps	7
Unterrichtsbesuche der Abteilungsleiterin	8
Besuch im Unterricht der Klasse BH3A	12
Besuch des Verlagsvertreters	13
Unterrichtsbesuch im Rahmen der didaktischen Ausbildung	15
Neuigkeiten aus dem Kollegium	17
Zeugnisse und Qulaifikationsverfahren	17
Rauchen und Littering auf unserem Gelände	17
Neue Website SBVV	17
Welttag des Buches 2011	17
Bücher, Bücher!	17
Leseförderungsprojekt «Rettet die Fantasie»	18
Vereinbarung zwischen der WKS und den Lernenden	20
Ankündigung für den Pegasus 103	20
Klassenreisen 2011	20

In eigener Sache

Der Pegasus erscheint regelmässig fünf Mal jährlich. Unser Ziel ist, die wichtigen abteilungsspezifischen Informationen darin zu versammeln. Dank Neidhart-Grafik werden sie gut leserlich und ansprechend aufbereitet. Stundenpläne und Listen werden so gelayoutet, dass sie herausgenommen und aufgehängt werden können. Beiträge von Lehrpersonen und Lernenden sorgen dafür, dass Sie einen repräsentativen Einblick in das Schulgeschehen erhalten. Ein Schwerpunkt liefert den roten Faden und ermöglicht es uns, Themen zu setzen, die unserer Meinung nach Aufmerksamkeit verdienen. Unser Infodesk-Team verwaltet die Abonnemente und sorgt für die schnelle Produktion und den Versand. Der Pegasus entsteht nur teilweise in der Arbeitszeit: Die inhaltliche, kreative Arbeit vom Sammeln, Schreiben bis zum Fotografieren wird freiwillig und unentgeltlich gemacht. Das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern etwas Besonders.

In diesem Jahr erscheint der Pegasus vier Mal. Grund dafür ist der Wunsch unseres Publikums, die Informationen nicht nur rechtzeitig, sondern umgehend zu bekommen. Auch E-Mails und Online-

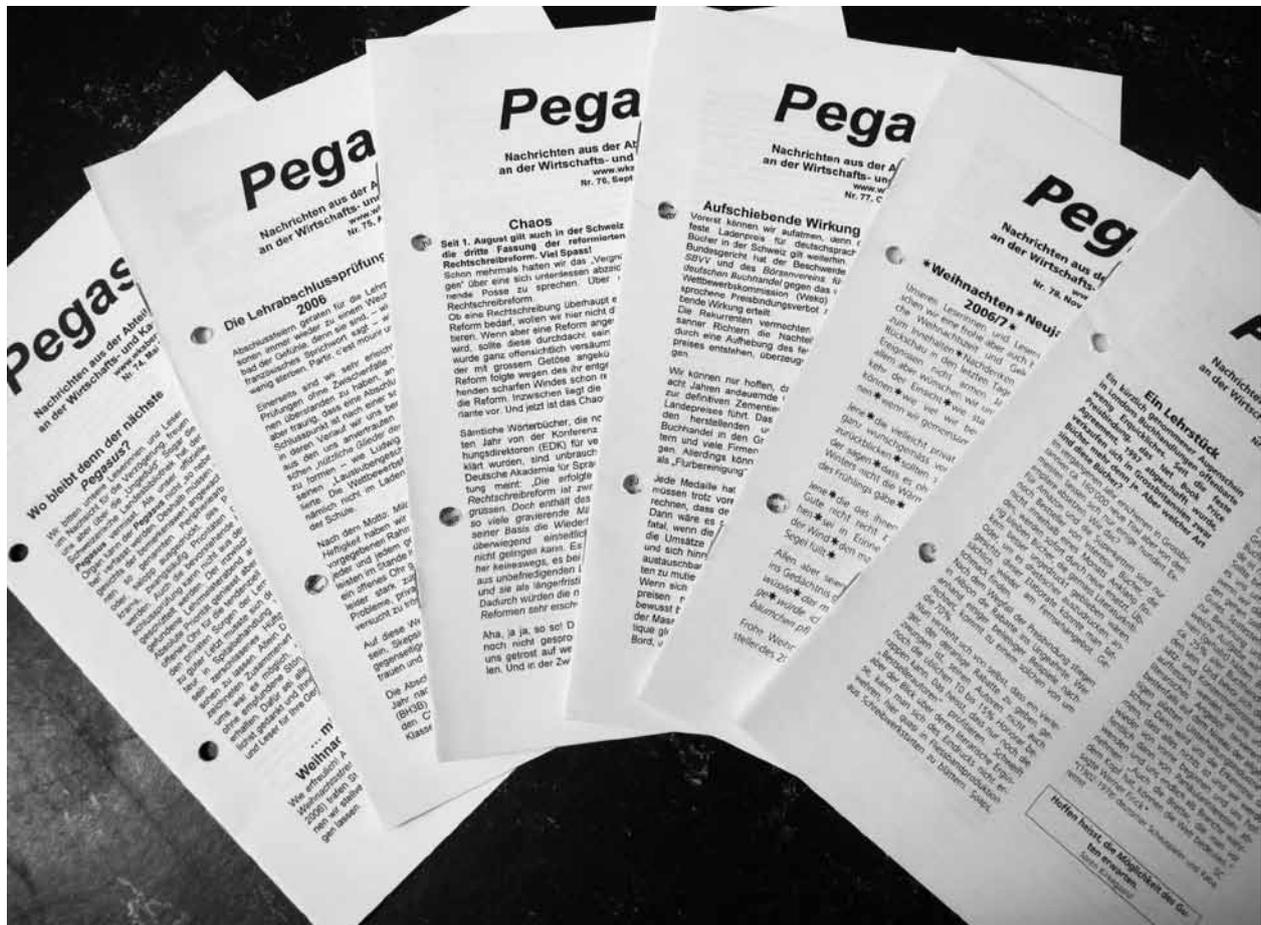
Inhalte wollen korrekt und zielführend verfasst sein. Das braucht Zeit. Zudem gestalten wir fünf Mal im Jahr eine «Seite der Lernenden» im «Schweizer Buchhandel». 2011 erscheint der Pegasus nun so:

- Die Nummer, die Sie vor sich haben
- Ende März die Nummer 103, voraussichtlich mit dem Schwerpunkt Verlag
- Ende August die Nummer 104 mit Beiträgen zum Abschluss und Neubeginn
- Ende Oktober die Nummer 105 mit Beiträgen zur Buchmesse

Dass es den Pegasus gibt, liegt an den Leuten, die für den Lohn der Freude daran mitarbeiten. Dass sie das auch ein weiteres Jahr verlässlich tun, beweist einmal mehr: *Beständig ist das leicht Verletzliche.** Auf ein schönes, neues Pegasus-Jahr!

ME

*Von Oskar Loerke und titelgebend für die «Gedichte in deutscher Sprache von Nietzsche bis Celan» aus dem letzten Programm des Ammann Verlags.



Der Pegasus vor fünf Jahren.

Kleines ABC zur beruflichen Grundbildung

Praktische Tipps für Lernende und Berufsbildende

Der richtige Tipp zur richtigen Zeit erspart oft Ärger und Mühen. Der «Berufsbildungsbrief des Kanton Bern» hat ein paar Tipps zusammengestellt, die Lernenden und Berufsbildenden das Leben erleichtern (können).

ROLF MARTI

A wie Ausbildungsberatung

Die Ausbildungsberatung berät die Lehrbetriebe in allen Belangen der betrieblichen Bildung. Und sie ist die richtige Anlaufstelle für Lernende und Auszubildende, wenn Konflikte auftreten, welche die Vertragsparteien nicht selber lösen können.

Ein Lehrbetrieb hält sich nicht an die gesetzlichen Arbeitszeiten, ein Lernender schwänzt trotz Ermahnungen die Berufsfachschule, ein Lehrverhältnis steht vor der Auflösung usw. Die Ausbildungsberaterinnen und -berater vermitteln neutral und kostenlos.

Kontakt Kanton Bern: 031 633 87 87
oder mba@erz.be.ch

B wie Berufsbildung.ch

Das Berufsbildungsportal der Kantone enthält umfassende Informationen für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Sie finden viele praktische Hilfsmittel für die betriebliche Bildung – zum Beispiel das «Handbuch betriebliche Bildung» oder das «Lexikon der Berufsbildung» (siehe unten).

www.berufsbildung.ch

D wie Dokumentation Berufsbildung

Die «Dokumentation Berufsbildung» ist das Informationswerkzeug für alle, die über Berufsbildung referieren. Die CDROM enthält Basisinformationen und professionell gestaltete Grafiken (Power-Point) zu etwa 170 Themen der Berufsbildung.

Diese können auch online und einzeln heruntergeladen werden. Unter demselben Link stehen zudem die Grafiken der BBT Broschüre «Berufsbildung in der Schweiz – Zahlen und Fakten» als Downloads bereit.

www.doku.berufsbildung.ch

H wie Handbuch betriebliche Grundbildung

Dieses Handbuch ist ein unverzichtbares Arbeitsinstrument für alle Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Es enthält zahlreiche praktische Informationen, Checklisten, Merkblätter und Formulare. Das Handbuch kostet 67 Franken.

Bestellung: www.hb.berufsbildung.ch

I wie Ich kenne meine Rechte

Im Ratgeber «Ich kenne meine Rechte» erklärt der Schweizerische Gewerkschaftsbund in leicht verständlicher Sprache rund 250 rechtlich relevante Begriffe rund um die Lehre – von A wie Absenzen bis Z wie Zwischenprüfungen. Der Ratgeber ist in Buchform erhältlich oder kann mit Suchfunktion im Internet konsultiert werden.

www.gewerkschaftsjugend.ch

> *Lehrlingsrechte A – Z*

The screenshot shows a web browser window with the URL <http://www.wksbern.ch/Web/de/Grundbildung/Buchhaendlerinnen/Links3.htm>. The page content is organized into two main sections:

- Unterstützung für Berufsbildende**
 - [Berufsbildung.ch](#) Berufsbildungsportal der Kantone. Umfassende Informationen und praktische Hilfsmittel für Berufsbildende.
 - [Lexikon zur Berufsbildung](#) Praktisches Nachschlagwerk zu den Fachausdrücken der Berufsbildung. In Buchform oder mit Suchfunktion im Internet.
 - [Handbuch betriebliche Berufsbildung](#) Unverzichtbares Arbeitsinstrument für alle Berufsbildenden.
 - [Dokumentation Berufsbildung](#) Für Referenten. Basisinformationen und Grafiken zu rund 170 Themen der Berufsbildung.
 - [QualiCarte](#) Selbstevaluation der Qualität der eigenen betrieblichen Bildung mit 28 Qualitätsstandards.
- Unterstützung für Lernende**
 - [Wegweiser durch die Berufslehre](#) Offizielle Broschüre der Kantone als Orientierungshilfe durch die Berufslehre. Einfache Darstellung der Rechtsgrundlage des Lehrvertrags.
 - [Ausbildungsberatung für Lehrbetriebe](#) Bei Konflikten, die nicht selber gelöst werden können. Die Ausbildungsberater vermitteln neutral und kostenlos. Tel 031 633 87 87

On the right side of the page, there is a sidebar with the heading 'ANALYSEINSTRUMENTE FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG IHRER LAUFBAHN AN.' and a 'DOWNLOADS GRUNDBILDUNG' section containing a list of links:

- Berufsmaturitaet
- Buchhandel
- Drogistinnen
- Fachfrau Fachmann
- Kundend...
- Fachschaft
- Kaufleute
- Qualifikationsverfahren
- Stundenplaene

Auch die Link-Site unserer Abteilung ist neu überarbeitet. Schauen Sie vorbei!
www.wksbern.ch >Grundbildung >Buchhändler/innen >Links

L wie Lehrbetriebsvignette

Tu Gutes und sprich darüber. Lehrbetriebe tun Gutes und sollten dies gegenüber der Öffentlichkeit dokumentieren. Zum Beispiel mit der Lehrbetriebsvignette des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT). Sie gehört an die Eingangstür eines jeden Lehrbetriebs. Die Lehrbetriebsvignette kann beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt bestellt werden. *Kontakt Kanton Bern: sabrina.koller@erz.be.ch*

L wie Lexikon zur Berufsbildung

Was bedeutet EBA? Was ist unter BMS II zu verstehen? Das Lexikon zur Berufsbildung weiss die Antwort. Das praktische Nachschlagewerk erklärt die Fachausdrücke der Berufsbildung von A bis Z. Es ist in Buchform erhältlich oder kann mit Suchfunktion im Internet konsultiert werden. *www.lex.berufsbildung.ch*

Q wie QualiCarte

Mit der QualiCarte messen Lehrbetriebe im Sinne einer Selbstevaluation die Qualität ihrer betrieblichen Bildung. Die QualiCarte definiert 28 Quali-

tätsstandards, die unabhängig vom Betrieb oder der Branche gelten. Zum Beispiel: Wie wird die Probezeit gestaltet? Oder: Wie werden Lernende auf die Prüfung vorbereitet? *www.qualicarte.ch*

W wie Wegweiser durch die Berufslehre

Die offizielle Broschüre der Kantone zum Lehrvertrag dient den Lehrvertragsparteien als praktische Orientierungshilfe durch die Berufslehre. Die Rechtsgrundlage des Lehrvertrags wird in einfachen Worten erläutert. *www.lp.berufsbildung.ch*

Z wie Zu guter Letzt

Zu guter Letzt drei Links, auf die zu klicken sich immer wieder lohnt: *www.berufsberatung.ch (Berufsberatung), www.berufsbildungplus.ch (Der Weg der Profis), www.sdbb.ch (Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs- Studien- und Laufbahnberatung)*

Anmeldungen für neue Lernende

Sie finden die Anmeldeformulare für die neuen Lernenden auf unserer Website: www.wksbern.ch
 › Grundbildung › Buchhändler/innen › Anmeldung
 URL: <http://www.wksbern.ch/Web/de/Grundbildung/Buchhaendlerinnen/Anmeldung.htm>

Wir sind sehr froh um frühe Anmeldungen. Auch wenn Sie noch nicht alle erforderlichen Angaben haben, sind wir dankbar für jede Information, die uns bei der Einschätzung der Grösse der neuen Klassen hilft. Wenn Sie neu ausbilden oder Fragen zur

neuen Bildungsverordnung haben, melden Sie sich gerne bei mir oder im Sekretariat Grundbildung.

Vergessen Sie nicht: Wir setzen das Tastaturschreiben bei den neuen Lernenden voraus. Das geforderte Leistungsvermögen von 1200 Anschlägen in 10 Minuten (mit höchstens neun Fehlern) kann im Selbststudium mit entsprechenden Lehrmitteln oder in einem Kurs an der WKS oder an einer anderen Schule der Nähe erworben werden.

ME



Buchhandlung Dillier (Sarnen) im Dezember 2010: Bildet seit vergangenem August aus.



Buchhandlung nasobem (Basel) im Dezember 2010. Bildet ab August 2011 neu aus.

Der Lyrik auf den Versen

Friederike Mayröcker: flehentliches Gedicht (1996)

*STABILO im Himmel und wasserblau
was Schwan heiszt und Schnee oder Himmelsblüten
nämlich die vollkommene
Stille des Morgens letzter Apriltag
während im Kopf tief drinnen im Schädel die Tränen
als Stalaktiten – verstehst du so immerfort und -während
als sei die kalte Grotte schon angemasert mit meinen
Herzen Relikten, ich meine NICHT KALTES! ich meine, und flehentlich
NICHT KALTES! NICHT EISIGES! NICHT FEUCHTES GEWIMMEL! –
wie Vater ehe er starb, er sagt ich lebe so gerne
ich lebe in diesem Sommer / noch blitzt
keine Schwalbe im Himmel, aber die windbehangenen
Hügel,*

Eigentlich erstaunlich: Das Bedürfnis nach Verständlichkeit, nach einem einfachen, ja alltäglichen Stil in der Literatur scheint allumfassend zu sein; kein schlimmeres Urteil über einen Roman, als dass er «schwer zu lesen», «schwierig zu verstehen» oder in «zu anspruchsvoller Sprache geschrieben» sei. Wir wollen uns nicht anstrengen beim Lesen, bloss nicht, unser Leben ist schon anstrengend genug, wir wollen flotte Geschichten in Alltagssprache, viele knackige Dialoge, ein bisschen Liebe, ein bisschen Sex, ein wenig postmoderne Vereinzelung und ein Sahnehäubchen gesellschaftliche Problematik (im Moment gerne: Immigration oder in die Jahre gekommenes Eheleben). Wir wollen uns spiegeln in der Literatur, beim Lesen befriedigt aufseufzen: Ja, das sind auch meine Probleme, ja, so spreche ich auch, ja, wie gut getroffen! Das, was Literarizität genannt wird, das also, was fiktionale Texte erst zur Literatur macht, ihr Kunstcharakter, scheint seit längerem auf dem Rückzug.

Eine Autorin, die von solcher Art des Schreibens nicht weiter entfernt sein könnte, ist die Österreicherin Friederike Mayröcker (*1924). In ihren Anfängen, in den frühen Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts, bewegte sie sich zunächst im Umfeld der sogenannten Wiener Gruppe um H. C. Artmann und Ernst Jandl, war von Surrealismus und Dadaismus beeinflusst, ging aber bald ihren ganz eigenen Weg, auf dem die Sprachskepsis zunehmend einer Sprachlust wich. Unermüdlich sitzt Mayröcker in

ihrer Wohnung in der Wiener Zentagasse, inmitten eines unbeschreiblichen Gewuchers, eines Urwalds aus Büchern, Zeitungen, Briefen, Postkarten, Manuskripten und Notizzetteln, und reiht Text an Text. Ein einzigartiges, radikales Werk von höchstem Kunstcharakter ist so in den letzten sechzig Jahren entstanden, ein Werk aus einem tatsächlichen Schreibleben, einem Leben aus dem Schreiben heraus.

Epik und Lyrik halten sich in Mayröckers zahlreichen Veröffentlichungen in etwa die Waage – wobei die Gattungsgrenzen zunehmend ihre Gültigkeit verlieren. Und von «erzählenden» Texten zu sprechen, ist sowieso falsch, Mayröckers Texte erzählen nichts, auch ihre Prosatexte nicht. Die Autorin betont in Interviews immer wieder, es gebe nichts zu erzählen: «(...) ich habe immer vermieden, eine Story zu machen, das heisst, ich sehe nirgends eine Story. Ich sehe auch im Ablauf meines Lebens oder im Leben überhaupt keine storyähnliche Erscheinungen. Und ich kann auch kein Buch lesen, das eine Story hat», meinte sie schon 1975.

Im Zentrum des Schreibens von Friederike Mayröcker steht die Sprache, die Sprache selbst ist das «Thema» – ihre Welthaltigkeit, ihre Wirklichkeit. Ausserhalb der Sprache gibt es hier nichts, in ihr erst realisiert sich Mayröckers Welt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ihre Texte weltfremd, intellektuell oder bloss selbstreferentiell wären – im Gegenteil, Mayröcker ist eine Meisterin, ja eine Magierin der Wahrnehmung, die mit unendlicher Sensibilität, mit

erotischer Emphase und oft auch Trauer auf die alltäglichsten, gewöhnlichsten Dinge blickt, auf das «Herzzerreissende der Dinge» (so der Titel eines Textes von 1985), diesen eine Sprache gibt, diese neu erfahrbar macht. Und ihr Schreiben ist zugleich stets ein intensiver Dialog mit dem Schreiben anderer, mit Jean Paul oder Hölderlin etwa, mit Gertrude Stein, Nathalie Sarraute oder dem französischen Philosophen Jacques Derrida, die sie alle immer wieder ausführlich zitiert (und dies «Zitierwut» nennt).

Und Mayröckers Texte sind in keiner Weise «schwierig», denn sie wollen nicht interpretiert und also «verstanden» werden, sie verlangen nach einer anderen Art des Lesens, einem Lesen, bei dem die Kategorien Verstehen und Nichtverstehen ihre Gültigkeit verlieren. So gibt es auch im vorliegenden «flehentlichen Gedicht» nichts zu erklären, keinen irgendwie verborgenen Sinn freizulegen, das Gedicht deutet nicht auf etwas anderes, was ausserhalb der Sprache liegen würde, Mayröckers Sprechen ist kein metaphorisches Sprechen. Sondern es öffnet die Sprache, ihr Druckbild, ihren Klang, ihre syntaktischen Hierarchien – und führt damit virtuos und zärtlich in die Welt hinein.

Hans Schill

Lehrer für Literatur, Wissenschaft und Kultur

Das Gedicht wurde folgender Ausgabe entnommen:
 Friederike Mayröcker: *Benachbarte Metalle*.
 Ausgewählte Gedichte. Bibliothek Suhrkamp Bd. 1304.
 Frankfurt am Main 1998.



Bild: Suhrkamp Verlag © Brigitte Friedrich

Finger-Tipps

Was Sie schon immer über die Schweiz wissen wollten

«Laangse?» «Scheesä?» Interessieren Sie schweizerdeutsche Dialektwörter samt Bedeutung auf Hochdeutsch und geografische Herkunft, Aussprache und Gebrauch? Oder welche Schweizer Persönlichkeiten ausser Albrecht von Haller die Naturwissenschaften prägten? Wollen Sie eine Sammlung von qualitativ guten Websites zu Schweizer Design anlegen? Wer setzt sich in der Schweiz für die Interessen der Behinderten ein? Möchten sie wissen, wo Sie verlässliche und ausgewogene Informationen zur Schweizer Zeitgeschichte erhalten? Haben Sie ausgewanderte Vorfahren, über die Sie sich kundig machen wollen? Und wie sah eigentlich eine Landkarte der Schweiz im 18. Jahrhundert aus?

Auf diese und noch viel mehr Fragen zu verschiedensten Interessensgebieten insbesondere aber zu Schweizer Geschichte, Schweizer Literatur und Schweizer Kunst finden sich unkompliziert Antworten unter www.swissinfodesk.ch. SwissInfoDesk ist eine umfangreiche Linksammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek NB (vormals Landesbibliothek). Die Sammlung zu Informationen über die Schweiz wird von Informationsspezialisten laufend überprüft, aktualisiert und ergänzt. Die NB wählt Informationsquellen und Websites nach Qualität und Zuverlässigkeit der Inhalte aus. Online Eintagsfliegen und falsche oder nicht nachgewiesene Quellen finden also nicht Einzug in SwissInfoDesk. Diese strenge Filterung verspricht eine hohe Qualität der Suchergebnisse zur Schweiz und meiner Erfahrung nach hält sie sie auch.

Wie funktioniert SwissInfoDesk?

Die unzähligen Themen werden dokumentiert, jede einzelne Website wird mit einem Kommentar versehen und einer Kategorie zugeordnet. Alle Internet-Adressen werden auf die Bedürfnisse der Nutzer abgestimmt geordnet. Das Suchen und Finden in SwissInfoDesk ist sehr einfach.

Unter *SwissInfoDesk Links*: Es gibt zehn Hauptkategorien, welche ihrerseits wieder aus unterschiedlichen Unterkategorien bestehen. So finden wir in der Hauptkategorie *Literatur und Sprache* bspw. Informationsressourcen zu Literaturzeitschriften, Verlinkungen zu national bedeutenden Literaturveranstaltungen oder auch einen Beitrag zur *Dialektliteratur* oder *Rätoromanischen Literatur* im Online *Historischen Lexikon der Schweiz* mit ihrerseits wieder weiterführenden Verlinkungen.

Unter *SwissInfoDesk Index A-Z*: Der Index enthält Themen und Personennamen, ein Klick führt direkt zur Kategorie welcher das Stichwort angehört. Das ist sehr praktisch, weil Neugierige so auch Informationsressourcen finden, die im Kontext wichtig sein können. So führt das Stichwort *Buchhandel* u.a. zu verschiedenen Websites zur Buchgeschichte (bspw. *Antike und mittelalterliche Handschriften der Schweiz*) aber auch zu Webportalen digitaler Informationsträger. Das Stichwort *Alberto Giacometti* verlinkt direkt zu den relevanten Websites zum Maler und Bildhauer. Und das ganz ohne mühsame und oft auch frustrierende Recherche über Google oder bei Wikipedia. Oder das Stichwort *Asylpolitik* listet wichtige und geprüfte Websites zu Migration, Integration und Rassismus auf.

Unter *SwissInfoDesk aller Themen*: Dieser Überblick eignet sich perfekt, um die Themenfelder zu durchstreifen. Sie sind wiederum Kategorien eingeordnet, so dass wir schnell zu Websites kommen, die für unser aktuelles Informationsbedürfnis wichtig sind. So führt die Abfrage des Themas *Flora* oder *Fotografie und Videokunst* direkt zu einer Auswahl von einschlägigen Websites.

SwissInfoDesk ist ein umfangreiches, absolut zuverlässiges Portal. Eine exzellente Orientierung zu den unterschiedlichsten Informationsquellen der Schweiz. Kostenlos. Und, wer auf SwissInfoDesk nicht fündig wird, dem wird geholfen: Es braucht dafür nur eine einfache Anfrage an die Informationsspezialisten der NB.

Barbara Weger,
Fachlehrerin Bibliografie und Recherche

Unterrichtsbesuche der Abteilungsleiterin

Es gehört zu meinen schönsten Aufgaben, den Unterricht anderer zu besuchen. Üblicherweise mache ich das vor den Mitarbeitergesprächen, ich möchte ja die Lehrerinnen und Lehrer bei ihrer Arbeit sehen. Das ist in einer Schule anders als in einer Buchhandlung. Ich begegne meinen Mitarbeitenden in der Pause oder an Sitzungen, aber selten bei ihrer hauptsächlichen Arbeit, die aus Unterrichten, Vorbereiten und Nachbearbeiten besteht.

Manchmal gehe ich auch ohne besonderen Anlass in die Schulstunden, einfach, weil mich ein Thema speziell anspricht. Oder weil ich gehört habe, dass jemand etwas Neues ausprobiert und ich mir das an- und vor allem abgucken will. Inhaltlich interessiert mich sowieso alles, das gehört ja als Buchhändlerin zum Beruf. Ich bin gerne bei Erfolgskontrollen dabei und versuche manchmal sogar selber mitzuschreiben. Mir gefällt es, Referate aus anderen Fächern zu hören oder mit den Kolleginnen und Kollegen und ihren Klassen ins Theater oder auf eine Schulreise zu gehen (s. Fotos S. 9).

Lernen findet immer statt und meist ganz von allein. Unterricht ist jedoch kein Selbstläufer und selten kommt es genau so, wie geplant. Aber planlos kommt es dafür fast immer verkehrt. An jeder Standardsituation – wie z.B. einer Unterrichtslektion in Rechnungswesen, wie wir sie pro Woche an der WKS hunderte Male haben – sind mindestens zwanzig Personen beteiligt und es sind rare Momente, in denen alle im Raum das gleiche Ziel verfolgen. Das macht jede Unterrichtseinheit per se kurzweilig – jedenfalls für die Zuschauerin.

Eine Lehrerin oder ein Lehrer kommt in keine einzige Stunde mit leeren Händen. Und aus keiner einzigen Stunde können wir mit leeren Händen gehen. Das gefragte ortsunabhängige Arbeiten ist in der Schule länger Realität als man ein Wort dafür hat. Aber in diesen bemerkenswerten Bereich sieht nur hinein, wer regelmässig den Unterricht anderer besucht. Und verbessern können sich nur Lehrpersonen, die sich besuchen lassen.

Zwei Drittel der Lehrerinnen und Lehrer unserer Abteilung unterrichten auch in der kaufmännischen Grundbildung, wo ich sie ebenfalls besuche. Ich kenne dann die Lernenden nicht, habe keine Ahnung, wer seine Hausaufgaben vorbildlich macht oder sein Material nie dabei hat, weiss nicht, wer

brillant formuliert und wer gerne plaudert (wobei diese Eigenschaften ja oft paarweise auftreten). Häufig kenne ich mich auch beim Stoff nur vage aus, verwechsle Begriffe, suche in den falschen Unterlagen und habe überdies verpasst, auf welcher Seite das Buch aufgeschlagen werden soll. Zugleich entdecke ich Wissen wieder, das ich mal besessen habe (s. Buchtipp) und freue mich, wenn Neues dazukommt. Manchmal bin ich so konzentriert auf diese fremden Stunden, dass ich den ursprünglichen Zweck meines Besuches vergesse und aufpassen muss, dass ich überhaupt dazu komme, das Protokoll (s. Abbildung auf S.10) seriös auszufüllen. Aber zum Glück bestätigen mir die Besuche in meiner eigenen Abteilung immer wieder, dass ich mich auch heute noch an die Abschlussprüfung trauen dürfte.

ME



Mein Buchtipp:

Caroline Taggart,
Das habe ich doch mal gewusst!
Schulwissen schmerzfrei wiederentdeckt
Pendo 2010
978-3-86612-254-3

Über dieses Buch lässt sich wunderbar reden. Meine Erfahrung ist, dass es dabei rasch nicht mehr allein um den Inhalt, sondern um die Schulen und Lehrer geht, die sie einem vermittelt haben oder hätten vermitteln sollen. Sehr anregend!



Erinnerungsfotos von der Schulreise mit Marianne Rohrer und der damaligen A1B im Juli 2010 an den Murtensee.



Im Mongolian Barbecue mit Hans Schill und der M3D. Nachtessen vor dem Theaterbesuch von Frischs «Andorra».


Unterrichtssteuerung
FORM 2.1.15
Protokoll eines Unterrichtsbesuchs
Protokoll eines Unterrichtsbesuchs

Name, Vorname der LP: _____

Name, Vorname des Besuchers: _____

Fach: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Beurteilungskriterien	++	+	-	--	0	Bemerkungen
Zielorientierung des Unterrichts						
Aufbau der Lektion						
Verständlichkeit der vermittelten Lerninhalte						
Sprache: Ausdruck und Verständlichkeit						
Zweckmässigkeit der Hilfsmittel (Visualisierung)						
Zweckmässigkeit der Unterrichtsformen (Frontalunterricht, Gruppenarbeiten, individualisierender Unterricht)						
Aktivierung der Lernenden						
Schülerverhalten (individuell und interaktiv)						
Lehrerverhalten, Auftreten der LP (Interaktionen, Interventionen)						

0 = kann nicht beurteilt werden
Das ist mir besonders positiv aufgefallen:

erstellt:	PV	September 2010	geprüft:	QL	Oktober 2010	freigegeben:	GL	1.12.2010	Seite	1	von	2
I:\ oder H:\0_ALLG0_Allgemein\WKS-Handbuch\...\FORM_2.1.15-1_Protokoll_Unterrichtsbesuch.docxx											Version 1.2	

Dieses Unterrichtsprotokoll ist eine von zahlreichen standardisierten Vorlagen in unserem Handbuch.



Unterrichtssteuerung

FORM 2.1.15

Protokoll eines Unterrichtsbesuchs

Verbesserungsvorschläge:

Weitere Gesprächspunkte:

Gesamteindruck:

schriftlicher Semesterplan vorhanden nicht vorhanden

Datum: _____ Unterschrift des Besuchers: _____

Unterschrift der Lehrperson
des Referenten: _____

- ➔ **Protokoll im Personaldossier ablegen** (ausser bei kollegialer Hospitation)
- ➔ **Kopie an LP**

erstellt:	PV	September 2010	geprüft:	QL	Oktober 2010	freigegeben:	GL	1.12.2010	Seite	2	von	2
I:\ oder H:\0_ALLG0_Allgemein\WKS-Handbuch\...\FORM_2.1.15-1_Protokoll_Unterrichtsbesuch.docxx											Version 1.2	

Besuch im Unterricht der Klasse BH3A

Am 3. November 2010 besuchten Carole Schmucki und ich den Unterricht in der Klasse BH3A an der Buchhändlerschule. Wir sind Studentinnen der PHBern am Institut der Sekundarstufe II, und wir erhielten in einem Modul den Auftrag, am Berufskundeunterricht einer Berufsfachschule als Gast teilzunehmen. Beide haben wir Germanistik studiert, und beide bilden wir uns zurzeit als Deutschlehrerinnen für Maturitätsschulen weiter.

Das Institut Sekundarstufe II der PHBern hat mit dem neuen Studienplan 2010 eine Studienrichtung «mit integrierter berufspädagogischer Qualifikation» eingeführt. Diese Studienrichtung fokussiert in zwei Modulen unter dem Titel «Berufspädagogik» auf den Unterricht an Berufsmaturitätsschulen. Der Studiengang führt zur Lehrbefähigung an Gymnasien, Fachmittelschulen sowie Berufsmaturitäts- und Berufsfachschulen. Wie in der Lehrerbildung üblich, sind Berufspraktika auch Teil dieses Studienganges. Die beiden Module zur Berufspädagogik werden von Dozenten des eidgenössischen Hochschulinstitutes für Berufsbildung (EHB) unterrichtet¹. Das Modul «Lernen an Berufsmaturitätsschulen» «führt in die Grundlagen der Lernpsychologie ein und fokussiert dabei speziell auf Lernen, Prüfen und Beurteilen im beruflichen Kontext.»² Das Modul «Berufsbildungssystematik» «beschreibt die historische Entwicklung der Berufsbildung und stellt die verschiedenen Akteure der Berufsbildung dar.»³ Durch Besuche an verschiedenen Lernorten mehrerer Berufsrichtungen verschaffen sich die Studierenden Einblicke in Arbeitsweisen und Lernformen in

Auch Lehrer/innen gehen in die Schule

Jede Lehrerin und jeder Lehrer im Kanton Bern hat die Pflicht, jährlich 3% seiner Arbeitszeit in Weiterbildung zu investieren.

Diese Weiterbildung wird deklariert und kontrolliert. Die Weiterbildungspflicht aller Lehrpersonen in der Grundbildung der WKS im letzten Schuljahr belief sich auf 3'774 Stunden. Geleistet wurden 4'792 Stunden.

ME

der Berufsbildung. Im Verlauf des Herbstsemesters 2010 besuchten wir Studierenden unter anderem Berufsbildungszentren von Ascom, Post und Login in Bern und Trimbach sowie einen überbetrieblichen Kurs des Ausbildungsganges zur Fachfrau / zum Fachmann Gesundheit (FaGe) im Pfrundhaus in Bern. Wir erhielten zusätzlich den Auftrag, einen Besuch in einem Kleinbetrieb und den Berufskundeunterricht in einer Berufsfachschule unserer freien Wahl selbständig zu organisieren.

Meine Wahl fiel ohne langes Zögern auf den Buchhandel und ich hatte das Glück, dass ich sowohl den Berufskundeunterricht in der Buchhändlerschule als auch einen Kleinbetrieb dieser Branche besuchen durfte. Dem Buchhandel fühle ich mich seit langem verbunden. Ich arbeitete im Studium und danach während einiger Jahre im Buchhandel und durfte einen anspruchsvollen, abwechslungsreichen Beruf und vielseitig interessierte Menschen kennen lernen. Mein Berufsweg führte mich nach Abschluss des Germanistikstudiums über eine entsprechende Ausbildung in das wissenschaftliche Bibliothekswesen, wo ich nach wie vor tätig bin.

Die Gastfreundschaft, mit welcher Carole Schmucki und ich an der Buchhändlerschule empfangen wurden, freute mich sehr. Sowohl in der Buchhändlerschule als auch in der Münstergass-Buchhandlung traf ich auf engagierte, interessierte und kompetente Lernende. Beim Besuch im Berufskundeunterricht im Fach Bibliografie und Recherche gefiel mir der durchgehende direkte Berufsbezug und die hohe Aktivität der Lernenden besonders gut. Teil des besuchten Unterrichts war die Präsentation des Warenwirtschaftssystems im eigenen Ausbildungsbetrieb einer Lerngruppe. Das anschliessende Lehrgespräch eröffnete eine kritische Metareflexion der Lernenden über verschiedene Warenwirtschaftssysteme. Durch die Unterrichtsbeobachtung in der Schule und das Gespräch mit einer Lernenden in einem Kleinbetrieb wurde mir einmal mehr bewusst, wie wichtig die Selbstwirksamkeit für eine hohe Lernmotivation an den verschiedenen Lernorten ist. Carole Schmucki und ich bedanken uns herzlich für die Gastfreundschaft der Buchhändlerschule. Unser Dank geht ganz besonders an Barbara Weger und die Klasse BH3A.

Beatrix Stuber

https://www.xing.com/profile/Beatrix_Stuber

¹Vgl. Web-Site: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (o.J.). <http://www.ehb-schweiz.ch> [Zugriff am: 15.12.2010]

²Campus. Die Online-Plattform der PHBern. Institut Sekundarstufe II (o.J.): Berufspädagogik <http://campus.phbern.ch/index.php?id=8046> [Zugriff am: 15.12.2010]

³ebd.

Besuch des Verlagsvertreters

Das Thema Verlagsvertreterin/Verlagsvertreter gehört in der neuen Bildungsverordnung ins Fach «Betriebliche Prozesse» und dort zum Oberthema Wareneinkauf. Welche umfassende Bedeutung Verlagsvertretungen in der Region haben, lernte die BB2A und BB2B von Sebastian Inhauser, unter anderem Verlagsvertreter für Piper und ehemaliger Absolvent unserer Schule. Herzlichen Dank! Das folgende Dossier ist aus dem Besuch entstanden, indem ich und die Lernenden der BB2A und BB2B unsere Notizen zusammengetragen haben.

ME

Der Verlagsvertreter

Der Verlagsvertreter ist ein Vermittler zwischen Verlag, Zwischenhandel und Buchhandlung und zugleich vertritt er auch die Endkunden seiner Region. Er ist natürlich auch Handelsreisender, unterstützt den Zwischenbuchhandel und ist für seine Verlage oft der beste Marktkenner in seinem Gebiet. Er weiss in der Regel am besten, was aus seinem Markt funktioniert, weil er die Erfolge und Misserfolge seiner Verlage über die Jahre genau verfolgt. Alle seine Aufgaben haben mit dieser Scharnierfunktion zu tun.

Aufgaben des Verlagsvertreters

Grundsätzlich ist der Verlagsvertreter dafür zuständig, dass in seiner Region (Schweiz und Lichtenstein) die richtigen Titel aus seinen Verlagen zur richtigen Zeit in der richtigen Menge am passenden Ort vorhanden sind. Seine Tätigkeiten sind:

- Manuskripte lesen und beurteilen, ob und wie das Buch verkauft werden könnte.
- Eine Auswahl für sein Gebiet treffen, differenzieren, seinen Markt gegenüber dem Verlag vertreten
- Buchhandlungen besuchen (Vertreterbesuch oder Reise), in der Regel zweimal Jährlich.
- Regelmässiger Kontakt mit den Verlagen (Vertreterkonferenz, Sitzungen etc.) und dem Zwischenbuchhandel
- Events wie Lesungen planen und durchführen.
- Medienarbeit: Informationen für alle Kanäle (Presse, Radio, TV) aufbereiten und zur Verfügung stellen
- Mit Buchhandlungen Konditionen und Remittendenquoten aushandeln, Marketingunterstützung liefern, Einzelbestellungen bearbeiten

Um erfolgreich zu sein, muss ein Vertreter immer auf dem Laufenden sein. Er muss

- ... seine Abnehmer (die Buchhandlungen) und alle Veränderungen kennen,
- ... die Buchhändler/innen in seinem Gebiet kennen und wissen, was sie selber lesen und was sie fördern helfen;
- ... den Markt – die Kunden (Leser/innen) und ihre Bedürfnisse kennen.

Das Beispiel: Sebastian Inhauser



Sebastian Inhauser ist Verlagsvertreter für den Piper Verlag inklusive Pendo, Malik, Malik National Geographic und Westend sowie für die Verlage Braumüller (A), Cosmos (CH), Delius Klasing (D) FONA und FARO (CH).

Biographie

Sebastian Inhauser studierte in den USA Marketing und Kommunikation und machte danach die verkürzte Buchhändlerlehre bei der Buchhandlung Stauffacher in Bern. Er kommt aus einer Buchhändler-Familie und ist mit einer Buchhändlerin verheiratet. Bevor er Vertreter wurde, hat er im Buchzentrum (BZ) die Auslieferung der englischsprachigen Titeln aufgebaut.

Er will nicht mit vielen Verlagen auf Reise, sondern mit einer «kleinen, schlanken – vor allem mit einer guten Tasche.»

Kontakt zu Sebastian Inhauser:

s.inhauser@hispeed.ch

Voraussetzungen für den Vertreterberuf

Eine offizielle Ausbildung zum Verlagsvertreter gibt es nicht. Jemand, der diesen Beruf ausübt, braucht:

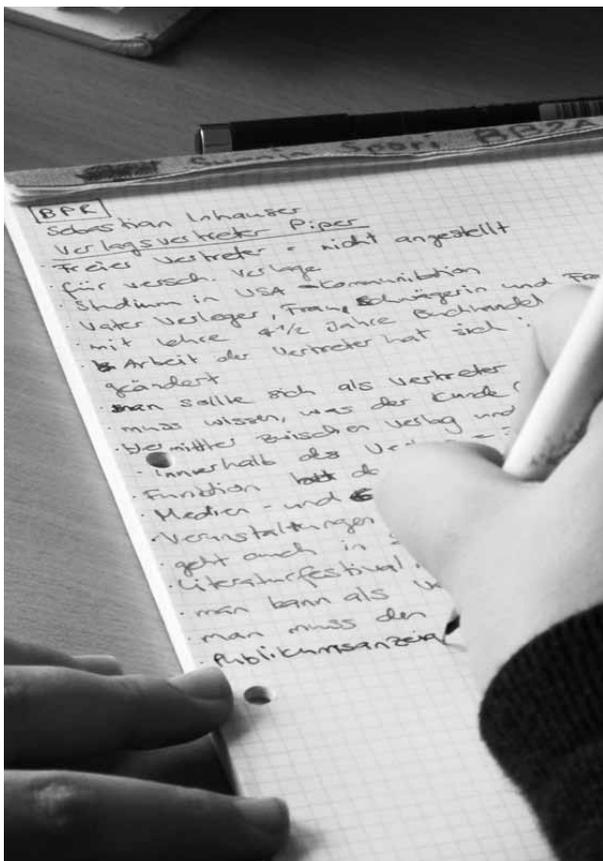
- Buchhandels-Affinität
- Erfahrung in verschiedenen Bereichen des Gesamtbuchhandels

- Eine Ausbildung in einem dieser Bereiche
- Intuition als Verkäufer
- «Street Credibility» (sinngemäss: Glaubwürdigkeit der Gasse)
- Freude am Lesen und daran, seine Verlagskenntnisse täglich zu erweitern
- Breite Interessen
- Gespür für Trends (Zitat: «Seine Augen und Ohren überall haben»)
- Offenheit, Mut, Ehrlichkeit
- Gute kommunikative und soziale Fähigkeiten

Arbeitsbedingungen

Verlagsvertreter können von Verlagen fest angestellt werden, aber sie sind immer am Umsatz beteiligt. Der Anreiz, die Verlagsprodukte möglichst gut zu verkaufen, gehört einfach zum Beruf. Sebastian Inhauser ist freier Vertreter mit einer eigenen Agentur. Die Aufwände für diese Agentur muss er – wie jeder selbständige Unternehmer – durch seine Einnahmen erwirtschaften.

Er arbeitet während der Reise 15-18 Stunden täglich (s. auch Aufgabe des Verlagsvertreters). Er reist zweimal im Jahr mit seinen Verlagsprogrammen durch die Buchhandlungen der Schweiz und Lichtenstein. Während der dreimonatigen Frühlingsreise absolviert er ca. 220 Termine, während der dreimonatigen Herbstreise 250 Termine. Pro Termin rechnet er eine Stunde bis einen Tag, je nachdem hat er bis zu acht Termine täglich.



Wichtig: Er verdient, wenn er verkauft. Was später von den Buchhändlern remittiert wird, gehört nicht dazu. Die Umsatzbeteiligung der Verlagsvertreter ist immer remissionsbereinigt.

Tipps für die Buchhändlerin/den Buchhändler beim Vertreterbesuch

- Vorbereitung: Verlagsvorschau überfliegen, Fragen notieren, Schaufensterplan/Eventterminplan bereit halten
- Dem Vertreter zuhören, nicht einfach diktieren, was man haben will. Nur so kann die Buchhandlung von dem genau auf sie abgestimmten Wissen des Vertreters profitieren. 80% der Informationen, die ein guter Vertreter gibt, stehen nicht in der Vorschau.
- Nicht in erster Linie aufgrund eigener Vorlieben einkaufen
- Events wie «Von Schirach im Literaturclub» in der Agenda der Buchhandlung oder – noch besser – direkt auf dem Schaufensterplan notieren.
- Die Zusammenarbeit mit dem Vertreter langfristig planen, nicht nur für einen Vertreterbesuch.
- Daran denken, dass die Vorschau bereits veraltet ist und besonders bei deutschen Verlagen nicht der Schweiz angepasst.
- Sich neben dem Vertreter auch auf das Bauchgefühl verlassen
- Nachbearbeitung: wichtige Informationen des Verlagsvertreters unbedingt an andere betroffene Stellen weiter geben



Unterrichtsbesuch im Rahmen der didaktischen Ausbildung

Alle Lehrerinnen und Lehrer an der Abteilung Buchhandel machen eine didaktische Ausbildung, sofern sie über diese nicht bereits verfügen.

Nachfolgend ein Auszug aus der Abschlussarbeit von Christoph Thommen.

Insgesamt habe ich während der Kurszeit zwei Besuche im Unterricht meiner Lehrbegleitung Roland Zogg unternommen und mich entschieden, einen Unterrichtsbesuch bei ihm genauer abzuhandeln. Nach der Auflistung der organisatorischen Angaben werden die vor der Lektion festgelegten Beobachtungspunkte beschrieben. Danach folgt die Gliederung der Vorkommnisse in der besuchten Lektion, sowohl was die Inhalte betrifft, wie auch bezüglich der dafür eingesetzten Methoden, Sozialformen und Hilfsmittel. Dazu werden die Beobachtungen der Klasse notiert. In den weiteren Teilen werden darauffolgend die Beobachtungsaufträge kurz evaluiert sowie weitere Beobachtungen vermerkt. Im jeweils letzten Teil werden dann die Schlussfolgerungen für den eigenen Unterricht gezogen.

Unterrichtsbesuch vom 2.11.2010 bei Roland Zogg

Organisatorische Angaben

Datum: Mittwoch 2.11.2010
Ort: WKS Bern, Zimmer 2003
Zeit: 7:45 – 8:30
Lehrperson: Roland Zogg (RZ)
Klasse: M2B (2. Lehrjahr Berufsmaturitätsklasse), ca. 20 Lernende
Fach: Finanzielles Rechnungswesen
Thema/Ziel: Wiederholung Buchhaltung Einzelunternehmung

Beobachtungspunkte

1. Didaktische Reduktion: Wie viel Informationen erhalten die Lernenden?
2. Rhythmisierung: Kann durch abwechselnde Methoden eine Spannung im Unterricht erzeugt und gehalten werden?
3. Beziehungen: Inwiefern trauen die Lernenden sich der Lehrperson gegenüber zu öffnen und auch sogenannte einfache Fragen zu stellen oder die eigene Arbeit zu präsentieren.

Unterrichtsverlauf

Zeit	Inhalt	Methode/ Sozialform/ Hilfsmittel	Beobachtung Klasse
7:45	Begrüssung, Tagesprogramm, Vorstellung meiner Person	Lehrvortrag (LV), Power-Point- Folien	Klasse ist aufmerksam Kurzes Aufschauflern, Ernsthaftigkeit
7:48	Erklärung zur Aufgabe «Spick» zum Thema Buchhaltung einer Einzelunternehmung	LV	Lernende wissen was zu tun ist und befragen sich z.T. untereinander
7:50	Bearbeitung der Aufgabe «Spick» durch Lernende, RZ geht bei den Lernenden vorbei und gibt die verbleibende Zeit an	Einzelarbeit (EA)	Lernende haben Aufgabe unterschiedlich gelöst, aber insgesamt sehr gute Ausführung
7:55	Besprechung von drei von Lernenden gefertigten Spick mit dem Visualizer, RZ gibt Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge	Visualiser	Lernende scheinen stofflich alle «dabei» zu sein, einzelnes Geflüster, nach einer gewissen Zeit besprechen einzelne Lernende die Aufgabe zu zweit
8:05	Arbeitsblatt zum Thema Buchhaltung der Einzelunternehmung (siehe Anhang 5) wird ausgeteilt, einzelne Fragen werden von RZ beantwortet, wichtige Punkte werden der gesamten Klasse mitgeteilt	Arbeitsblatt (AB), Einzelarbeit (EA)	Lernende fragen RZ häufig bei Unklarheiten, viele arbeiten alleine
8:20	Abgabe der Lösung zum Aufgabenblatt (siehe Anhang 6), RZ gibt den Auftrag zur Besprechung zu zweit	Gruppenarbeit (GA)	Lernende stellen gute Fragen zum Thema, ein Zwischengespräch wird von RZ unterbrochen und in die Besprechung inhaltlich eingefügt
8:25	Besprechung des Arbeitsblatts im Plenum, RZ beantwortet Fragen mit höchster Kompetenz und guter Verständlichkeit und gibt jeweils auch die Perspektive aus der Praxis wieder	Lehrgespräch (LG)	
8:30	RZ beendet die Lektion		

Reflexion/Ergebnis der beobachteten Aspekte

1. Didaktische Reduktion: Wie viel Informationen erhalten die Lernenden?

Da es sich grösstenteils um eine Repetitions- und Übungslektion handelt und prinzipiell keine neuen Inhalte vermittelt werden, ist eine umfängliche Beurteilung bezüglich der didaktischen Reduktion schwierig. RZ kommt seinem Vorsatz nach vollständiger Transparenz absolut nach, indem er mittels Power-Point-Folien den jeweiligen Arbeitsschritt mit der dazugehörigen Methode und Sozialform zeigt sowie die nächsten Abschnitte bekannt gibt. Das behandelte Material wird gründlich bearbeitet und es werden keine zusätzlichen Informationen oder Inhalte abgegeben, die zu einer Überforderung der Lernenden führen würden. Ein Einschub aus der Praxis dient der Einschätzung einer Aufgabe und ist deshalb als Zusatz hilfreich zur Bearbeitung des Aufgabenblatts.

2. Rhythmisierung: Kann durch abwechselnde Methoden eine Spannung im Unterricht erzeugt und gehalten werden?

Die Spannung wird durch die Aufgabe zu Beginn der Stunde mit einem Überraschungseffekt erzeugt und kann durch die häufige Abwechslung der Sozialformen bis am Ende gehalten werden.

3. Beziehungen: Inwiefern trauen sich die Lernenden sich der Lehrperson gegenüber zu öffnen und auch sogenannte einfache Fragen zu stellen oder die eigene Arbeit zu präsentieren?

Die Begrüssung und Vorstellung meiner Person zeugen von einem respektvollen gegenseitigen Umgang von Klasse und Lehrperson. Die Klasse verhält sich aufmerksam, engagiert und hilfsbereit. Das äusserst freizügige Vorstellen der eigenen Arbeiten, wie auch das häufige Nachfragen der Lernenden drückt ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Klasse und Lehrperson aus. Auf eine einmalige Unaufmerksamkeit wird freundlich, aber bestimmt hingewiesen.

Allgemeiner Eindruck/Weitere Bemerkungen

Mein allgemeiner Eindruck fällt äusserst positiv aus, wobei vor allem die gute Zeiteinteilung und die Kompaktheit der Lektion, neben den bereits besprochenen Punkten, auffällt. Der gezielte Einsatz kleiner Praxiseinschübe habe ich ebenfalls als dem Stoffverständnis dienlich empfunden, ausserdem wurde damit die Relevanz der Inhalte aufgezeigt. Als Abschluss der Lektion wäre es auch möglich gewesen, einen Ausblick zu machen oder das Behandelte nochmals kurz aufzurollen. Da jedoch im Anschluss zwei weitere Lektionen mit der gleichen Klasse folgten, ist dies nicht unbedingt nötig.

Schlussfolgerungen/Konsequenzen für den eigenen Unterricht

Die Methode «Spick» finde ich ein gutes Instrument der Repetition, wie auch zum Erzeugen von Spannung. Den Wechsel zwischen eng geführten Sequenzen mit Übungsmöglichkeiten, sowie Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten ist in dieser Form auch für meinen Unterricht vorbildlich. Das ausgesprochen gute Vertrauensverhältnis zwischen Lehrperson und Klasse ist das Resultat einer langen Aufbauarbeit. Hierzu ist etwa ein ständiger respektvoller Austausch ausserhalb der Unterrichtszeiten wichtig. Die Bedeutung dieses Kontakts werde ich mir inskünftig noch mehr zu Herzen nehmen.

Christoph Thommen,
Lehrer für Wirtschaft, Politik, Gesellschaft

Neuigkeiten aus dem Kollegium

Ab den Frühlingsferien bis und mit den Herbstferien 2011 hat Andrea Schweizer Mutterschaftsurlaub. In der BB2A/BB3A wird sie im Fach Deutsch von Marianne Rohrer vertreten, im Fach Literatur, Wissenschaft und Kultur von Hans Schill. Wir danken den beiden herzlich.

Auf das neue Semester hin kommt Cécile Gomez aus dem Mutterschaftsurlaub zurück. Sie übernimmt dann wieder ihre bisherigen Klassen und neu die BB1B. Merci vielmals den Stellvertreterinnen Christiane Spring und Barbara Müller.

Zeugnisse und Qualifikationsverfahren

Die Lernenden erhalten die genauen Daten für das Qualifikationsverfahren 2011 (6. Juni bis 17. Juni 2011) bis Ende April. Unsere Schlussfeier findet am 5. Juli 2011 im Freien Gymnasium Bern statt.

Die Zeugnisse des Wintersemesters verteilen wir in der Kalenderwoche 7. Wenn in einem Fach nicht genügend Notenarbeiten erledigt wurden, werden die Lernenden zum Nachholtermin am Samstag, 26. Februar 2011 aufgeboten. Bis dahin steht im entsprechenden Zeugniseintrag ein «K» für «Keine Note». Nach dem Nachholtermin wird ein neues, definitives Zeugnis ausgestellt.

Die Zeugnisse für das Frühlings-/Sommersemester werden Sie in der Kalenderwoche 28 per Post erhalten.

Rauchen und Littering auf unserem Gelände

Das Rauchen ist nur auf den dafür besonders gekennzeichneten Plätzen gestattet. Eigentlich wissen das alle, bloss geht es immer so schnell wieder vergessen. Auch die fachgerechte Entsorgung aller Abfälle – ob Papier und Petflaschen drinnen oder Zigarettenstummel und Sandwichverpackungen draussen – gehört zu unseren Abmachungen. Wir haben noch ökologisches Potenzial!

Neue Website SBVV

Die Website des SBVV wurde dem neuen Erscheinungsbild angepasst. Die Seite ist auch unter dem Domainnamen www.sbv.ch erreichbar. Sie finden alle Termine wie zum Beispiel die der Überbetrieblichen Kurse schnell und haben als Mitglied neu einen Mitgliederbereich «Mein SBVV».

Welttag des Buches 2011

Nach zweimaliger Durchführung und eingehender Prüfung der Wirkung wird die Aktion «Schenk ein Buch» eingestellt. Die dafür aufgewendeten Mittel werden neu für individuelle Aktivitäten von Buchhandlungen und Bibliotheken und für die Stärkung der WTB-Dachorganisation eingesetzt. Zudem ist bereits klar, dass der TV-Werbespot «Bücher kann man auch lesen» von 2010 auch im April 2011 wieder im Schweizer Fernsehen zu sehen sein wird.

Bücher, Bücher!

Wir danken

- Dem Mareverlag für die Spende von Tim Bindings «Fischnapping»: Ein Buch für jede/n Lernende/n des 1. Lehrjahres exakt zum Erscheinungstermin.
- Dem Unionsverlag für die wunderbaren Bücher, die wir für alle Klassen auswählen durften.
- Der Münstergass-Buchhandlung für die Überraschungskiste, die der Velokurier uns hinstellte.

Leseförderungsprojekt «Rettet die Fantasie»

Rettet die Fantasie

Im Pegasus Nummer 100 (August/September 2010) haben wir das Projekt «Rettet die Fantasie», das sich der Animation zum Lesen verschrieben hat, vorgestellt. Die drei Lernenden Sandra Egger, Louana Haller und Ursina Stettler aus der BH3A haben diese Initiative völlig selbständig und in ihrer Freizeit entwickelt und umgesetzt. Wir sind sehr stolz auf dieses Engagement, mit dem sie so viele Volksschulen überzeugt haben!

ME

Schulbesuch mit Buch

Es war einmal vor langer langer Zeit ein Land, welches sich im Verlauf seiner über tausendjährigen Geschichte nach und nach in zwei Teile gespalten hatte. Mittendurch floss ein gewaltiger Fluss mit gefährlichen Stromschnellen und steilen Wasserfällen. Das Ufer war nahezu unzugänglich, es gab keine Brücken. Und so lebten die Bewohner der beiden Landesteile voneinander abgeschottet. Die Bürger auf der einen Seite, in der Normalwelt, hatten ihre Umwelt umgebaut und perfektioniert. Stets gab es wieder eine Rationalisierungsmassnahme oder eine neue Erfindung, welche das Leben noch leichter machen sollte.

Die Bürger auf der anderen Seite des Flusses lebten in einem regelrechten Dschungel. Grünes Dickicht, schroffe Felsen, Schluchten und modrige Tümpel prägen die Landschaft. Die Bewohner dieses Landes, die Fantastaner, waren kurlige, neugierige Leute. Ein jeder hat seine Macken und trotzdem lebten sie seit jeher friedlich miteinander in grossen Dörfern. Trotz ihrer Neugierde und ihrem Mut wagten sie es nicht, den riesigen Fluss an ihrer Landesgrenze zu bezwingen. Viel zu gross war ihnen die Gefahr, dass die Bürger der Normalwelt von ihrem Geheimnis erfahren könnten: Tief im Dschungel verbarg sich nämlich der goldene Tempel ihrer Vorfahren.

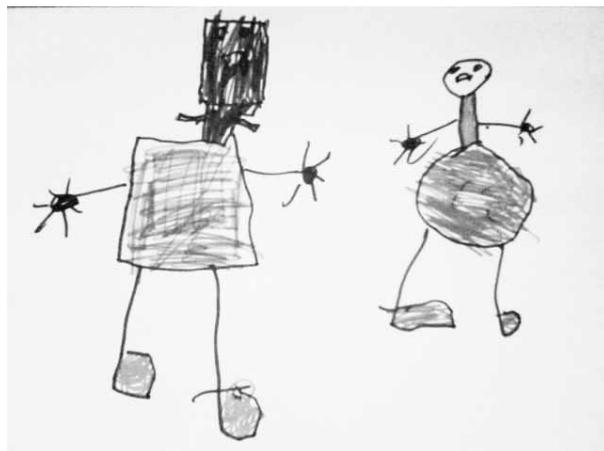
Aber was eigentlich in diesem Tempel ist, warum die Fantastaner die einzige Wegbeschreibung dorthin verloren haben und was alles passierte, als die Normalbürger eines Tages dank neuen Hilfsmitteln den Fluss überquerten und mit ihrer Technik den Dschungel betraten, das, meine lieben Leserinnen und Leser, müssen sie sich nun selbst vorstellen.

Möglicherweise waren sie gerade eben für eine kurze Zeit gedanklich weg vom Alltag. Genau das ist das Ziel unseres Leseförderungsprojekts «Rettet die Fantasie». Wir haben uns in den letzten Wochen auf verschiedenen Wegen an Kinder (Kindergarten – 6. Klasse) gewandt und mit ihnen einen kleinen Ausflug ins Reich der Fantasie unternommen. Einige waren total begeistert, für andere brauchten wir ein bisschen mehr Überzeugungsarbeit. Aber am Ende haben immer alle mitgemacht. Natürlich ist es schwierig zwölfjährige Jungs mit Büchern zu locken. Aber da wir genau diese Problematik aus der Buchhandlung kennen und vorhergesehen haben, konnten wir entgegenwirken. Statt nur Vorlesen, habe es jeweils auch etwas zum Selbermachen und selber entdecken:

So haben wir zum Beispiel ein Memory entwickelt, welches wir immer der entsprechenden Altersstufe angepasst haben. Für kleinere Kinder war es ein ganz Normales, wie wir es alle kennen. Doch für die älteren Schülerinnen und Schüler haben wir das Memory aus- und einige Spezialkarten zusätzlich eingebaut, z.B. die «Fieslingskarte».

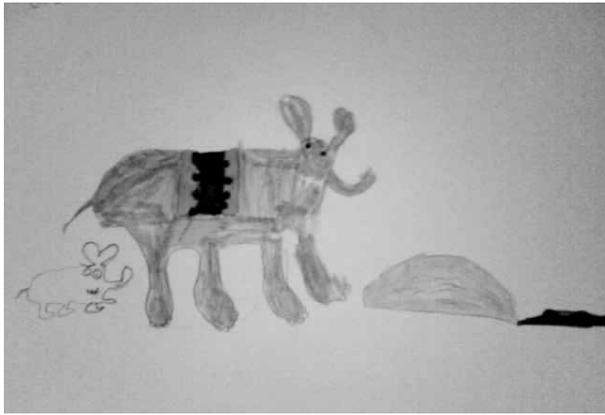
Das ausgebaute Memory gehörte ebenso zu unserem improvisierten «Survival-Training» wie das Erlernen des Henkerknotens, den Louana Haller den Kindern beigebracht hat. Zudem erhielten sie auch eine kleine Einführung ins Morsen.

Mit den kleineren Kindern haben wir oft gebastelt und gezeichnet. So sind viele verschiedene Zeichnungen entstanden, die wir immer wieder gerne anschauen und die Zeit in den Klassen dabei Revue passieren lassen.



Aber nicht nur die Kinder haben sich kreativ betätigt, auch wir konnten unserer Bastelader freien Lauf lassen!

In besonderer Erinnerung bleiben auch die vielen Anekdoten, von denen sich ein paar zu «Running Gags» zwischen uns entwickelt haben. Diese witzigen Erlebnisse mit Einzelnen helfen uns auch im

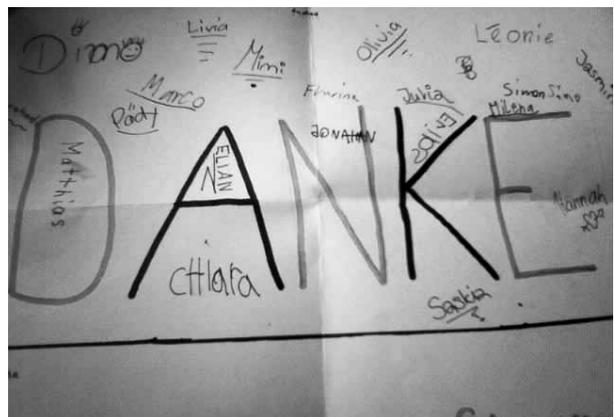


Alltag als Buchhändlerinnen, Kinder besser zu verstehen. Nebst den diversen Schulbesuchen im Schwabgut, in der Elfenau, im Wankdorf, im Breitfeld und sogar in Wohlen, durften wir auch einen grossen Beitrag zu einer Lesenacht im kleinen Dorf Littewil leisten. Das war der bisherige Höhepunkt von «Rettet die Fantasie», denn an diese tolle Nacht werden wir uns noch lange erinnern. Das liegt an den Schülerinnen und Schülern (1.-6. Klasse), welche toll mitgemacht haben. Aber ebenso an den Organisatorinnen und Organisatoren, welche uns in jeder Form unterstützten.

Ich will hier aber nicht nur das Gute erzählen, denn wir haben auch Fehler gemacht. So haben wir einmal ein thematisches und sprachlich viel zu schwieriges Buch vorgelesen. Mitunter war es auch nicht einfach für uns, die Kinder unter Kontrolle zu behalten; besonders dann nicht, wenn wir selbst übermüdet waren, wir machen dieses Projekt ja in unserer Freizeit und es ging auch zulasten des Schlafes. Aber wir konnten viel erleben und lernen. Im Grossen und Ganzen blicken wir auf ein bis jetzt sehr erfolgreiches Leseförderungsprojekt zurück!

Für den Moment haben wir keine festen Zusagen mehr, ziehen das Projekt aber trotzdem weiter bis voraussichtlich Ende Mai. Danach werden wir uns auf unsere Abschlussprüfungen konzentrieren und das Projekt «Rettet die Fantasie» vielleicht an andere motivierte Buchhändlerinnen und Buchhändler abgeben.

Falls sie sich übrigens eine tolle Fortsetzung der kleinen Einstiegsgeschichte ausgedacht haben, schicken sie mir diese doch an rettet.die.fantasie@hotmail.com. Wer weiss, vielleicht schaffen sie es damit in einen zukünftigen Pegasus oder sie gewinnen einen Kurzgeschichtenwettbewerb oder sie werden von einem berühmten Literaturagenten entdeckt oder...



Lassen sie ihrer Fantasie freien Lauf, denn sie ist es, die unseren Alltag nicht langweilig werden lässt.

Ursina Stettler, BH3A



Louana Haller und Ursina Stettler lassen ihrer Bastelader freien Lauf.
(c) Alle Bilder von «Rettet die Fantasie»

Klassenreisen 2011

Wie jedes Jahr fahren auch 2011 die Abschlussklassen BH3A und BH3B auf eine kulturelle Klassenreise. Da dieses Jahr Auffahrt sehr nahe an den QV-Wochen liegt, wird die Reise auf Ostern vorverlegt. Abfahrt ist am Mittwochabend, 20. April, Rückkehr ist am Ostermontag, 25. April. Die Klasse BH3A reist mit Tanja Messerli und Hans Schill nach Ljubljana, BH3B mit Bernd Schaub und Hubert Neidhart nach Prag, beide Klassen reisen mit dem Zug. Das Detailprogramm stellen die Lernenden gemeinsam mit den Begleitpersonen bis Ende März zusammen.

Wir wünschen der BH3A und der BH3B eine inspirierende und fröhliche Reise!

Hans Schill, Klassenlehrer

Vereinbarung zwischen der WKS und den Lernenden

In diesem Schuljahr besuchen rund 2400 Lernende der Grundbildung wöchentlich den Unterricht an der WKS KV Bildung. Bei dieser grossen Anzahl kann es vorkommen, dass einzelne Lernende den Unterricht durch unkorrektes Benehmen oder durch die Missachtung gewisser Regeln stören. Damit die Zusammenarbeit für alle Seiten, also für die WKS KV Bildung mit ihren Lehrpersonen und Mitarbeitenden und für die Lernenden, möglichst reibungslos funktioniert, müssen einige Grundsätze respektiert werden.

Im Januar 2011 werden wir eine Vereinbarung zwischen der WKS KV Bildung und den Lernenden des aktuellen 1. Lehrjahres unterschreiben lassen, in der die Pflichten und Rechte der beiden Parteien festgehalten sind. Konkret sind darin die Leistungen aufgeführt, welche die WKS KV Bildung einerseits und die Lernenden andererseits zu erbringen haben, um eine konstruktive Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Nach der Unterzeichnung erhalten die Lehrbetriebe eine Kopie der Vereinbarung ihrer Lernenden. An dieser Stelle danken wir allen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern für die Unterstützung bei unserem Bestreben, den Unterricht effizient und zielorientiert durchzuführen.

Giusep Bass, Leiter der Grundbildung

Ankündigung für den Pegasus 103

Die Serien Buchventil und Buchlob der Lernenden erscheinen wieder im nächsten Pegasus. Der Redaktionsschluss für diese Ausgabe war der 20. Dezember und zu diesem Zeitpunkt waren die angehenden Buchhändlerinnen und Buchhändler glücklicherweise mit Empfehlungen im Berufsleben beschäftigt. Zudem bringen wir im nächsten Pegasus auch einen Rückblick des ersten Lehrjahres auf ihr erstes Weihnachtsgeschäft.



Ergebnisse einer Päckli-Übung der BB1A in der letzten Schulwoche im Dezember 2010.

Impressum

Der «Pegasus» erscheint vier Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel

Bild: Tanja Messerli (Wo nicht anders erwähnt) Grafik: Neidhart Grafik

Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch